

## Inhalt:

1. Aussagen von Wilhelm Kleineweber in chronologischer Reihenfolge
  - 1.1 Eckernförder Zeitung 1969
  - 1.2 Dähnhardt, 1973
  - 1.3 Dähnhardt zwischen 1973 und 1975
  - 1.4 NDR Archiv, vermutlich Ende der 1970er Jahre
2. Kurzbiografie
3. Kommentar, Einschätzung der Aussagen

# 1. Aussagen von Wilhelm Kleineweber

## 1.1

**In einer Artikelserie für die Eckernförder Zeitung im Frühjahr 1969 berichtet Karl Jonas über die Ereignisse. In Folge 2 vom 11. Januar 1969 lässt er auch Wilhelm Kleineweber zu Wort kommen.**

In einer Box berichtet Jonas auch über eine Stellungnahme Willi Kleinewebers zu seinen Aussagen in der dritten Folge. Jonas schreibt, dass Kleineweber („ein sehr bekannter alter Eckernförder Bürger“) seine Aussagen alle bestätigt habe.<sup>1</sup> „Kleineweber bestätigt ebenfalls, dass nur einige Schüsse gefallen waren, sie sind aber nicht von den Soldaten abgegeben worden, sondern aus den Reihen der Demonstranten gekommen.“ Er habe ihm auch mitgeteilt, dass der Matrose aus der Patrouille Steinhäusers, der einen Bauchschuss erhalten habe, der Matrosen-Gefreite Wamper war.

„Kleineweber sagt ferner aus, daß der Leutnant Steinhäuser [...] niemals einen Feuerbefehl gegeben und auch keiner der Matrosen ohne Befehl einen Schuss abgegeben hatte.“

Kleineweber widerspricht aber der Aussage Jonas, dass dieser eine Mauserpistole gefunden habe „er sagte mir, daß es eine 04 Pistole war“.

---

<sup>1</sup> Jonas und Kleineweber wohnten in Eckernförde in der Preußerstraße 18 bzw. 20.

## 1.2

### **Auszug aus dem Bericht Dirk Dähnhardts an seinen Professor Hartmut Lehmann: Über den Stand der Untersuchungen über das Arbeitsthema „Die Revolution in Kiel 1918“ Erstellt im November 1973**

"Demgegenüber berichtet 1968 aus Anlaß der 50. Wiederkehr der Revolution ein Augenzeuge [Jonas] in einem Bericht in der Eckernförder Zeitung, dass der erste Schuss aus der Demonstrantenmenge heraus gefallen sein soll. Dabei wird ein Rekrut mit Bauchschuss getroffen. Ebenso wird auch Leutnant Steinhäuser verletzt, der später noch einen Gewehrkolbenschlag von einem Arbeiter erhält. Beide werden schwer verletzt in das Lazarett in der Feldstraße eingeliefert.

Unterstützt wurde diese Meinung noch von einem Herren [Kleineweber], der damals auf Seiten der Patrouille stand und mir berichtete, dass der gesamte Zug auseinanderlief, nachdem Schüsse gefallen waren. Dieser Zeuge sprach sich entschieden gegen einen Befehl des Leutnants aus."

## 1.3

### **Manuskript Dirk Dähnhardts mit einer Aufstellung und Beschreibung seiner Zeitzeugengespräche zwischen 1973 und 1975**

**November 1973, Interview mit den Herren Jonas und Kleine-Weber<sup>2</sup>, beide wohnhaft in Eckernförde, Preußerstraße 18 bzw. 20**

In einer Artikelserie der Eckernförder Zeitung im Januar/Februar 1969 berichtete Herr Jonas über seine Beobachtungen in Kiel im November 1918. Er stellte sich hinter seinen Bericht und glaubte nur, sich in der Anzahl der auf dem großen Exerzierplatz versammelten Demonstranten geirrt zu haben. In seinem Bericht sprach er von 20.000 Menschen. 10.000 seien es aber wenigstens gewesen (lt. Polizeibericht vom 4. November 1918: 5-6 Tausend).

Herr Jonas war Zeit seines Lebens Berufssoldat gewesen, nicht zuletzt dadurch, schienen seine Berichte (auch über den zweiten Weltkrieg) gefärbt. Im Gegensatz zu Herrn Jonas, der von einer Krankheit gezeichnet ist und auch Mühe hatte, zu sprechen, ist Herr Kleine-Weber in bester geistiger und körperlicher Verfassung. Herr Kleine-Weber war 1918 Rekrut und stand auf Seiten der Patrouille, die unter der Leitung von Lt. Steinhäuser die Demonstration am 3. November durch Waffengewalt beendete. Er berichtete, daß diese Patrouille mit 04 Pistolen ausgerüstet war. Dieser Hinweis ergab in der Konsequenz, daß auch aus der Demonstrantengruppe heraus geschossen worden sein muß. Weiterhin berichtete Herr Kleine-Weber, daß die Patrouille nach den ersten Schüssen und der Ausschaltung ihres Führers in alle Richtungen auseinanderlief.

Ein genauer Auftrag wurde für diese Patrouille nicht ausgegeben, wohl aber "knisterte die Luft".

Die Angaben der Herren konnten teilweise überprüft werden, so daß die Schilderung dieser Zeugen im Großen und Ganzen der Wahrheit entsprechen.<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> Die korrekte Schreibweise des Namens dürfte Kleineweber sein.

<sup>3</sup> Diese Einschätzung scheint Dähnhardt später revidiert zu haben, da die Schilderung der Ereignisse in seinem Buch "Revolution in Kiel" stark von dieser Version, besonders was Jonas' Bericht anbelangt, abweicht.

## 1.4

### **Aufzeichnung eines Gesprächs mit Kleineweber im NDR-Archiv (Tondokument), vermutlich auf NDR II gesendet Ende der 1970er Jahre**

Ein Teil wurde veröffentlicht unter: [http://vimu.info/audio.jsp?id=for\\_9\\_2\\_22\\_aud\\_busch-kleineweber\\_de&lang=de&u=teacher&flash=true&s=5F3C0C91BCFE1FBCE3EABFCD4CB5B0A6](http://vimu.info/audio.jsp?id=for_9_2_22_aud_busch-kleineweber_de&lang=de&u=teacher&flash=true&s=5F3C0C91BCFE1FBCE3EABFCD4CB5B0A6) (Stand 11/2016)

Dort kann man diesen Teil auch anhören (Flash-Player).

Als Quelle ist angegeben: Welle Nord Zeitzeugenarchiv, CD 002 und 003

Vorbemerkung auf [www.vimu.info](http://www.vimu.info):

Zwei Zeitzeugen [der andere ist Ernst Busch] schildern ihre Erinnerungen an den Demonstrationenzug der Aufständischen durch Kiel am 3. November 1918, der in eine Schießerei mündet, bei der sieben Menschen getötet und 29 Menschen verletzt werden. Beide schildern ihre persönliche, sich teilweise widersprechende Sicht der damaligen Ereignisse, die zum Zeitpunkt der Interviews sehr lange zurückliegen.

Wilhelm Kleineweber war als Angehöriger der 1. Torpedodivision einer jener Soldaten, die sich der aufständischen Menge entgegenstellen mussten.

Datei 001 (wav)

Von Politik hatten wir gar keine Ahnung. Wir haben zu Hause noch gesungen: "Siegreich wollen wir Frankreich schlagen!" Und dann wurde man Soldat, und dann hat man aber doch mit der Zeit gemerkt, dass irgendetwas unklar war, dass es gärte – zumindest bei den älteren Soldaten. Denn wenn wir uns mal ..., ich möchte das so formulieren: ich denke an einen Fall, da waren wir alle [unverständliches Wort] zum Essen holen, und da hat einer mal so ein vaterländisches Lied gepfiffen. Und da wurde der angepfiffen von einem alten Soldaten. Das sagte uns schon etwas, dass da was nicht ganz richtig war. Jedenfalls bin ich ausgebildet worden in der Wik bei der I. Torpedo Division. Das war, die setzte sich damals zusammen aus den vierjährig Freiwilligen und aus den neunjährig Freiwilligen. Und diese lagen immer in der I. TD, in der 1. Kompanie. Das war die Kaserne am äußersten Ende links, am Wasser zur Mole hin. Nach meiner Ausbildung bin ich dann zunächst auf der AMAZONE gewesen. AMAZONE war ein altes Schlachtschiff, lag am Molenkopf, linke Seite zum Signalkurs [?]. Und ich kam vom Signalkurs [?] wieder zurück zur Kompanie und wartete nun darauf, ein Kommando zu bekommen zum Einsatz auf einem Torpedoboot. Das war 1918 im November. Am 1. November 1918 kam ich zurück zur Kompanie. Und nun am 3. passierte ja diese Geschichte. Und der Leutnant Steinhäuser – ich weiß nicht, ob Sie da was von gelesen haben (Gegenüber antwortet: Ja, habe ich.). Der Leutnant Steinhäuser, das war ein Infanterieleutnant, das war mein Kompaniechef während der Ausbildung. Und das war ein ganz prima Kerl für den gingen wir durchs Feuer; war ein kleiner schneidiger Leutnant, war aber schwerkriegsbeschädigt schon zu der Zeit, und deswegen abgestellt zur Ausbildung der neuen Einheiten. Und den hatten wir. Wir sind infanteristisch ausgebildet, hatten acht Wochen Lehrgang damals, und dann – wie gesagt – AMAZONE. Und nun brach diese Geschichte da aus.

Datei 002 (wav)

Wir wurden abends oder spätnachmittags zusammengerufen, soweit ich das heute noch in Erinnerung habe; wussten gar nicht was los war. Dann wurden wir zusammengestellt, und zwar – soweit ich das noch in Erinnerung habe – waren das drei Korporalschaften, das war also ein Zug von einer Kompanie, unter der Leitung von Leutnant Steinhäuser marschierten wir zur Feldstraße. Uns wurde da klar gemacht in der Feldstraße von Leutnant Steinhäuser, dass ein Trupp vom Vieburger Gehölz - wenn ich das [richtig] in Erinnerung habe – im Anmarsch wäre. Die wollten das Arrestgebäude in der Feldstraße stürmen und die

Gefangenen befreien. Unsere Aufgabe war es diese Gefangenen zu schützen, das Arrestgebäude zu schützen.

Und so marschierten wir in die Feldstraße und zwar bis zum Langen Segen, Feldstraße; Langer Segen, Karlsstraße, was heute Feldstraße ist, war Karlstraße, Karlstraße existiert, glaube ich, nicht mehr.<sup>4</sup> Und da war eine Kette gezogen von Schutzleuten, Schutzleuten von der blauen Schutzmannschaft in Kiel. Und wie nun der Zug kam, ich kann Ihnen keine Uhrzeiten mehr sagen, das ist mir entfallen. Wie der Zug nun kam, wurden die Schutzleute sofort blitzartig aufgerieben und die türmten in den Langen Segen hinein. Und dann ging der Leutnant Steinhäuser vor uns vorweg zu der Spitze des Zuges, das war ein unheimlich langer Zug gewesen, man sprach von 20.000 Mann. Die Mengenunterschiede sind so groß, dass ich Ihnen gar nicht sagen kann, ich habe das ja auch nicht miterlebt.<sup>5</sup> Und dann ging der Leutnant Steinhäuser vorweg und mahnte: sie sollten vorsichtig sein, sie sollten zurückgehen und sofort und so weiter und dann ist ein Schuss gefallen. Woher der Schuss gekommen ist, kann ich Ihnen nicht sagen, man hat einmal festgestellt, der Schuss soll von uns aus gekommen sein. Ich kann es nicht bestreiten, ich glaube es aber nicht. Ich glaube eher, dass er aus der Menge gekommen ist, die waren ja alle bewaffnet schon. Jedenfalls wurden wir überrumpelt. Der Leutnant Steinhäuser kriegte, soweit ich das mitbekommen habe, einen mit dem Kolben über den Schädel und er wurde dann in dieses Lokal neben dem Stadtcafe hineingeschleppt, und wir waren der Meinung, sie hätten ihn totgeschlagen.

Wir wurden völlig aufgerieben. Also wenn ich von mir spreche: mein Überzieher vom Leib gerissen, meine Pistole – wir hatten Pistolen, wir sind nicht mit Karabinern oder Gewehren ausgebildet sondern mit 04 Pistolen, 9 mm 04 Pistolen und dazu ein etwas längeres altmodisches Seitengewehr<sup>6</sup>; wir sind infanteristisch ausgebildet – und diese Pistolen, diese Bewaffnung haben wir getragen. Hat man mir jedenfalls; ich hatte meine Mütze verloren, meinen Überzieher vom Leib gerissen, meine Pistole war weg, alles war verschwunden. Ich bin getürmt durch den Schlossgarten; mit mir viele. Einige haben andere Richtungen genommen.

Und ich bin dann gekommen bis zum Bahnhof. Und am Bahnhof da lag ein kleines Boot, das nannten wir die Filzlaus. Und auf dieser Filzlaus, da war ein Obermaschinenmaat, der hatte in Südwafrika seinen Arm verloren. Der war Eisenbahner gewesen. Und mit dem konnten wir gut. Der kam häufig zu uns, dann haben wir Ringkämpfe gemacht. Der mochte gern mit uns ein bisschen anbändeln. Wir nannten ihn immer unseren Opa. Und der lag mit dem Boot, und da bin ich an Bord gekommen. Und da kamen auch noch mehr, als wenn wir das wussten, eigenartigerweise, so zehn fünfzehn Mann. Und der ist mit uns wieder auf dem Wasserwege zur Wik gefahren. Und über Nacht kam dann einer nach dem anderen, so dass wir uns da in der Kaserne alle wiedergefunden haben.

Datei 003 (wav)

Wir sind dann am nächsten Tag in der Kaserne geblieben. Ich rede jetzt vom 4. Am 4. da brach die Meute durch das Tor in der Wik. Und tobte vor unserer Kaserne und wollte uns aus der Kaserne holen. Die wollten uns da vermöbeln, weil wir da den Einsatz gemacht haben. Das sehe ich noch wie heute, da stand ein LKW, da sprang ein älterer Oberheizer auf das Deck [Dach?] und hielt zu der Menge eine Ansprache und mahnte zur Vorsicht, sie sollten von uns ablassen, wir hätten politisch überhaupt noch keine Ahnung, wir wären in seinen Augen noch Jungs gewesen, und es wäre ein großer Unfug an uns Hand anzulegen und so weiter. Und da ließen sie von uns ab. Und wir standen auf dem Flur vor den Fenstern und haben gedacht: Herrgott was sollen wir tun. Wir mussten ja alles über uns ergehen lassen.

<sup>4</sup> Die Einheit bezog Posten in der Karlstraße, die heute nicht mehr existiert, in der Nähe der Kreuzung zur Brunswiker Straße kurz hinter der Einmündung des Langen Segen. Ein Kartenausschnitt findet sich zum Beispiel unter: [http://www.kurkuhl.de/docs/ereignisse\\_3\\_11\\_1918.pdf](http://www.kurkuhl.de/docs/ereignisse_3_11_1918.pdf)

<sup>5</sup> Diese irritierende Aussage Kleinewebers könnte man so interpretieren, dass er meint, er wäre nicht in der Demonstration gewesen, bzw. er habe keinen Überblick über die Anzahl der Demonstranten gehabt.

<sup>6</sup> Die Bewaffnungs-Kombination von Pistole und Seitengewehr ist wenig glaubhaft.

Und auf der anderen Seite vom Exerzierplatz da lag die WD, die Werft Division. Und dann zog die ganze Meute rüber zur Werft Division und dann öffneten sie dort die Fenster und schmissen die ganzen Gewehre aus den Fenstern auf den Exerzierplatz. Und dann wurden Munitionskisten da geplündert, wurden aufgerissen, was weiß ich was da so alles ...

Und dann kann ich nur noch sagen, bin ich abends, sind wir alle noch zum Exerzierplatz gegangen, da war inzwischen Noske eingetroffen. Und von da aus hat Noske gesprochen. Und da fielen plötzlich Schüsse. Und ich muss mich wundern, wie eine Menschenmenge so blitzartig reagiert auf Schießen. Wie der Deibel gingen die auseinander. Da sind noch Querschüsse gefallen. Und dann hatte ich noch zwei Kameraden bei mir und habe gesagt zu denen: "Was sollen wir uns hier in Gefahr begeben, komm wir hauen ab, wieder zur Wik in unsere Kaserne."

Also das ist für mich so in etwa das gewesen, was ich nun sagen kann.

Datei 004 (wav)

Ich kann Ihnen, auch wenn man heute vielleicht behauptet, dass bei uns ein Schuss gefallen wäre, kann sein, ich weiß es nicht. Auf der anderen Seite wurde geschossen, also es wurde wild geschossen. Man hat ja angenommen, wir hätten Karabiner getragen, wir hätten ... das ist nicht der Fall, wir hatten keine Karabiner. Wir sind gar nicht mit Karabinern und Gewehren ausgebildet, nur mit der 04 ausgebildet. Und wir glaubten, dass unser Leutnant Steinhäuser tot gewesen wäre. Und das habe ich auch noch geglaubt wie ich zum ersten Mal mit Herrn Dähnhardt gesprochen habe. Und dann hat er mir gesagt: "Der war nicht tot, der ist noch im Lazarett gewesen in Kiel." Wussten wir nicht. Man hat uns aber am nächsten Tag in die Kompanie seinen Degen gebracht. Und dadurch nahmen wir schon an, der ist tot. Also wir konnten ja auch nicht mehr erfahren, das war ja alles ein Durcheinander da nachher, 4. 5. und so. Von dem einen Schuss habe ich damals auch gehört. Der soll ... Ich kann aber nicht sagen, ... also größtmäßig war ich vorne mit in der ersten Gruppe. Ich hätte es eigentlich sehen müssen, ob er, aber wie gesagt ... Sehen Sie mal, Sie dürfen nicht vergessen, die Schutzleute, die waren schon in die Flucht gehauen. Und dass man dann auch als junger Mensch schon nervös wird, und wenn es so ein Durcheinander, wenn es dann Keile gibt, dann soll ich nachher noch sagen, wer hat den ersten Schuss gegeben. Dass der erste Schuss gefallen ist, ob er nun von Leutnant Steinhäuser oder ob er aus unserer Gruppe oder aus unserem Zug gefallen ist, das kann ich bestimmt<sup>7</sup> nicht sagen.

Ich weiß noch genau wie ich getürmt bin. Wie ich getürmt bin, da wurde noch geschossen.<sup>8</sup> Da habe ich noch Schüsse festgestellt, oder Schüsse gehört. Ich bin ja querfeldein, über Schlossgarten - Schlossgarten wissen Sie ja – über Schlossgarten zum Wasser und dann am Wasser entlang. Wir gingen ja mehrere, aber wenn so ein Durcheinander ist, dann wird man ja kopflos. Und so hundertprozentig wiedergeben kann ich das heute unmöglich.

In dem Augenblick, wo Leutnant Steinhäuser verletzt war, hatten wir keine Führung mehr, und da war es schon passiert. Und da war auch keiner dabei, der die Führung an sich reißen konnte. Da war es schon passiert und dann drangen die in unsere Gruppe hinein und dann kriegten wir rechts und links Senge. Und dann wurde geschossen, woher das gekommen ist ... nicht von uns.<sup>9</sup> Die riesige Menschenmenge, die konnten wir ja nicht sehen. Wir konnten ja nur das sehen, was in der Straße war. Denn die Menge soll sich ja noch durch die Dänische Straße über den Marktplatz in die Holstenstraße hineingezogen haben. Wenn es zwanzigtausend Leute gewesen sind, wie immer wieder behauptet wird, oder noch mehr, dann ist das ja ein unendlich langer Zug.

<sup>7</sup> Nach der Betonung verwendet Kleineweber diesen Ausdruck im Sinne: ... nicht mit Bestimmtheit sagen ..."

<sup>8</sup> Dies setzt ein Fragezeichen hinter Kleinwebers Aussage, dass aus der Patrouille höchstens ein Schuss gefallen sein soll.

<sup>9</sup> Auch hier sind Zweifel angebracht, ob Kleineweber dies in dem Durcheinander wirklich auseinanderhalten konnte.

Und eine Frau soll ja, soweit ich das noch in Erinnerung habe, am Bahnhof unter die Straßenbahn gedrängt sein und hat da ihren Tod gefunden.

Einmal sind wir gar nicht aufgefordert gewesen überhaupt die Pistolen – also es drehte sich ja um Faustfeuerwaffen, also wir müssen nun entscheiden Faustfeuerwaffen und Handfeuerwaffen. Handfeuerwaffen sind Langfeuerwaffen. Es ist kein Befehl gekommen, die Faustfeuerwaffen zu ziehen. Oder "Laden und Sichern", oder irgend so ein Kommando ist bei uns noch gar nicht gefallen gewesen. Wie der Leutnant Steinhäuser den Schlag bekam, da waren noch keine Anstalten gemacht oder überhaupt noch kein Befehl gefallen, zu feuern. Wenn einer geschossen haben soll, dann müsste der von sich aus, die Pistole aus der Tasche gezogen haben, und müsste einen Schreckschuss abgegeben haben. Anders kann ich mir das einfach nicht erklären. Darüber kann man aber schlecht was sagen, wenn alles durcheinander geht.

Andererseits, auf der anderen Seite in der Menge, da war ja auch keiner zum Kommandieren. Das war ja auch ein wahlloser Haufen. Ich bin ja inzwischen nun viele, viele Jahre bei der Polizei gewesen. Ich bin pensionierter Polizeihauptmann. Also wenn ich heute darüber zu entscheiden habe, dann würde ich sagen, diese 40 Mann werden bei dem Arrestgebäude abgestellt und haben dafür zu sorgen, dass da keiner reinkommt. Wieso er sich dazu hinreißen ließ, diesem Zug entgegenzumarschieren, das ist mir nie klar geworden; in der Situation nicht ... konnten wir ja gar nicht, da wussten wir ja überhaupt gar nicht, ... ich meine wir haben ja blindlings zu gehorchen. Es hat sich auch keiner von uns diese Frage gestellt.

Datei 007 (wav)

... bin mit Leib und Leben noch Soldat gewesen. Und habe wirklich daran geglaubt, fürs Vaterland etwas Besonderes zu müssen und zu können. Und wir hatten einen Korporalschaftsführer, der war Maurer von Beruf, ein Bootsmann. Also ein größeres Schwein in meinem Leben habe ich nicht kennengelernt. Der war auch blitzartig verschwunden.

Da habe ich mich, ich stand im zweiten Glied auf dem rechten Flügel; ist nicht wahr, im ersten Glied, rechten Flügel. Und da waren wir angetreten und dann wurde ich in den Hintern gepiekt mit einer Nadel von meinem Hintermann. Der hat einen Scherz gemacht. Und ohne weiteres zuckt man doch zusammen und dreht sich um. Da kommt der auf mich losgeschossen – das ist nur ein Fall – auf mich losgeschossen, und sagt zu mir, warum ich mich umgedreht hätte? Ich sagte, ich hätte mich erschrocken. "Ja, wieso erschrocken? Das ist ja Quatsch!" [Unverständlicher Halbsatz], ich wollte den ja auch nicht verraten. Und dann musste ich – das war auf einem Sonnabend – dann musste ich tausend Mal auf einen Schemel schreiben mit Tintenstift: "Ich darf mich im Glied nicht umdrehen." Mit Tintenstift, auf einen Schemel. Das geht nicht oben auf den Schemel, Sie müssen die Beine beschreiben, Sie müssen unter dem Schemel noch schreiben, um die tausend ... Und ich habe genau gezählt, ob ich tausend Mal geschrieben hatte. Und dann habe ich angeklopft. Also das war so, wir lagen mit 20 Mann auf einer Bude, und der Korporalschaftsführer, der hatte einen Verschlag mit Spinden abgesperrt, da lag der drin. Musste ich anklopfen an so eine Spindtür. "Bitte, Herr Bootsmann eintreten zu dürfen." Ja, in der dritten Person. Und dann habe ich meinen Schemel, Strafarbeit vorgezeigt, tausend Mal. Der hat gar nicht nachgezählt. Und dann hat er gesagt: "So, raus, unten an den Strand, und denn den Schemel am Montag früh sauber wieder vorzeigen." Da habe ich gescheuert, und ich hatte keine Seife. Ich hatte ja nichts, ich hatte keine Bürsten. Wir hatten doch nichts. Da habe ich gegessen, und dann lief das alles blau durcheinander. Das ganze Holz wurde ja blau durch den Tintenstift. Da habe ich stundenlang gescheuert. Dann habe ich so abgewaschene Backsteine gefunden am Strand, damit habe ich dann immer gescheuert. Ich musste ja das Holz abhobeln. Und da habe ich dann nachmittags gegessen, und da habe ich gedacht: "Wo kannst du dich aufhängen?" Da habe ich innerlich, so wahr ich hier sitze, den Gedanken



gehabt, in die Kaserne zu gehen, nach dem Boden zu klettern und mich aufzuhängen. Und da kam ein alter Soldat, und der setzte sich dahin zu mir, zu dem Strand, was ich denn mache. Da habe ich dem das erzählt. Da ist der hingegangen und hat eine Bürste geholt und [unverständliches Wort] und hat mir geholfen, dass ich meinen Schemel wieder in Ordnung kriegte. Und sehen Sie, da habe ich wirklich am ganzen Leben gezweifelt und darüber viel, viel nachgedacht. Das habe ich noch [im vorigen Jahr ??] einem ganz alten Herren erklärt in der Klinik in Kiel. Der sagte: "Das hätte ich mir nie gefallen lassen!" Wir waren ja aber so eingeschüchtert von denen, wir ließen uns das gefallen. Sehen Sie mal, wenn man das heute einem jungen Menschen erzählt, denn ist das unfassbar.

## 2. Kurzbiografie:

Vermutlich geboren 1899 oder 1900

Im November 1918 Ausbildung bei der 1. Torpedodivision in Kiel

Viele Jahre bei der Polizei, pensionierter Polizeihauptmann

Lebte in Eckernförde

## 3. Kommentar Klaus Kuhl

Die Erzählungen von Karl Jonas und Wilhelm Kleineweber, die offenbar viele Jahre nebeneinander gewohnt haben, weisen große Ähnlichkeiten auf. Beide widersprechen jedoch den zeitnahen Berichten der Kriminalpolizei, der Leutnants Steinhäuser und Weiß, sowie den Krankenakten und Sterbelisten (so ist z. B. eine Bauchverletzung nicht verzeichnet).

Die Behauptung Kleinewebers und Jonas', die Mitglieder der Patrouille wären mit Pistolen ausgerüstet gewesen (04 oder Mauser), erscheint unwahrscheinlich, da eine infanteristische Ausbildung nach Aussagen des Marinehistorikers und Fregattenkapitäns a. D. Dieter Hartwig üblicherweise am Gewehr erfolgt. Auch der Bericht der Kriminalpolizei ("... sahen wir wie die Schusswaffen geladen wurden ...")<sup>10</sup> lässt dies unwahrscheinlich erscheinen. Außerdem liegen zeitnahe Berichte zweier Oberapplicants der Ingenieur- und Deckoffizierschule in der Wik vor, die am 3.11. 1918 abends zur Sicherung der Militärarrestanstalt in der Feldstraße eingesetzt worden waren. Beide beschreiben, dass sie mit Gewehr, Seitengewehr und 60 Patronen ausgerüstet wurden.<sup>11</sup>

Es wäre denkbar, dass Kleineweber dies mit seiner späteren Polizeiausbildung verwechselt.

Kleinewebers Aussage, dass die Patrouille geflohen sein, stimmt überein mit dem Bericht Karl Weiß'; widerspricht jedoch Steinhäusers Bericht. Man muss aber davon ausgehen, dass Steinhäuser zu diesem Zeitpunkt bewusstlos war und sein Bericht in diesem Punkt wohl eher von Küsel vorformuliert wurde.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Bundesarchiv-Militärarchiv RM 31 / 2373 (fol. 18 und 19)

<sup>11</sup> Bundesarchiv-Militärarchiv RM 31 / 2390 (fol 16 und 18)

<sup>12</sup> Küsel schreibt in seinem Typoskript (Bundesarchiv-Militärarchiv RM/31 v. 2390) auf S. 28: "Den wirklichen Hergang habe ich erst protokollarisch festlegen lassen können, nachdem Lt. Steinhäuser nach langem Krankenlager wieder vernehmungsfähig geworden war."